

Austausch Nachhaltigkeit in Unternehmen

Standortförderung setzt sich mit Chancen für Unternehmen auseinander

Austausch war das durchgehende Element der Online-Veranstaltung «Dialog 2030» der Standortförderungen Zimmerberg-Sihltal und Knonauer Amt: Austausch zwischen den Regionen, den Unternehmen, den verschiedenen staatlichen Ebenen. Der Anlass bildete den Auftakt zu «Tage der Sonne Knonauer Amt».

VON BERNHARD SCHNEIDER

Aus dem Homeoffice in Ottenbach leitete Olmar Albers, Geschäftsführer des Schweizer Verbandes für nachhaltiges Wirtschaften öbu, die Veranstaltung. Er stellte «Dialog 2030» vor, der im Rahmen der internationalen «Agenda 2030» geführt werden soll. Die 17 Ziele der Agenda beginnen bei Armut und Hunger, führen über Bildung, Gesundheit, Gleichstellung zu Klimaschutz und weiteren Anliegen in den Bereichen Soziales, Gesundheit und Umwelt.

Im internationalen Vergleich stehe die Schweiz gut da bei den Kriterien Kampf gegen die Armut, saubere Energie, Infrastruktur und nachhaltige Gemeinden. Das grösste Problem bestehe darin, dass die Kosten des Wohlstands weitgehend exportiert würden, etwa durch Energie- und Nahrungsmittelimport. Vergleichsweise schlecht stehe die Schweiz auch beim Klimaschutz da,



Auf dem Areal der Familienfirma Weisbrod-Zürcher AG, heute von der sechsten Generation geführt, wird heute kein Stoff mehr gewoben. Sabine und Oliver Weisbrod liegt viel daran, die Transformation des Unternehmens nachhaltig umzusetzen und gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen. (Bild Bernhard Schneider)

jedenfalls vor Inkraftsetzung des CO₂-Gesetzes.

Der Bundesrat bezweckt mit dem «Dialog 2030», der in verschiedenen Regionen durchgeführt wird, das Gespräch über relevante Themen, aus dem auch Prioritäten bei der Umsetzung in der Schweiz abgeleitet werden sollen. Zu diesem Zweck erhielten alle Teilnehmenden einen Online-Fragebogen zum Ausfüllen, der jeweils im Anschluss an die Veranstaltungen ausgewertet wird.

Gesunde Textilien und preisgünstiger Wohnraum

Einen Praxis-Check führten Sabine und Oliver Weisbrod durch. Das «klassische KMU» Weisbrod-Zürcher AG wird bereits in der sechsten Generation geführt.

2012 stellte die Fabrik in Hausen die eigene Produktion ein, das Areal wurde energetisch saniert und umgenutzt. «Wir sind bisher immer pragmatisch vorgegangen», erläuterte Sabine Weisbrod, jedes einzelne Projekt sei auf Nachhaltigkeit untersucht worden. Die Stoffe würden vorzugsweise in Europa produziert, nach Möglichkeit von Herstellern mit zertifizierten Labels. Sie stellten fest, dass nachhaltig hergestellte Textilien zunehmend gefragt seien, auch wenn bei den Kundinnen und Kunden diesbezüglich noch viel Aufklärungsarbeit anstehe.

In Zusammenarbeit mit der Genossenschaft Säulistrom werde die Fotovoltaik-Grossanlage auf vier Dächern des Weisbrod-Areals betrieben, ergänzte Oliver Weisbrod. Bei den energetischen

Sanierungen der Altbauten werde eine systematische Strategie der Entkarbonisierung verfolgt. In der Umgebungspflege komme der Biodiversität ein hoher Stellenwert zu. Gleichzeitig würden auch soziale Kriterien gewichtet, insbesondere werde bei Sanierungen darauf geachtet, dass preisgünstiger Wohnraum erhalten bleibe.

Die Firma Weisbrod will ein innovativer und attraktiver Arbeitgeber und Vermieter bleiben und seine gesellschaftliche Verantwortung auch künftig wahrnehmen. Unterstützung holt sich das Unternehmen bei den Programmen Swiss Triple Impact Program und Sustainable Textiles Switzerland 2030, um die ganze Lieferkette sozial und umweltverträglich zu gestalten. Einer der Wünsche an die Behörden, die Weisbrods

äusserten, betrifft die Bau- und Zonenordnungen der Gemeinden, die vereinheitlicht und in Bezug auf Nachhaltigkeit optimiert werden sollten.

Lohnende Nachhaltigkeit

Der Delegierte des Bundesrats für die Agenda 2030, Daniel Dubas, präsentierte Massnahmen für mehr Nachhaltigkeit in Unternehmen und deren Nutzen. So führe Energieeffizienz langfristig zu Kosteneinsparungen. Nachhaltiges, sozial verantwortliches Handeln steigere die Kundenbindung und könne die Wettbewerbsfähigkeit erhöhen. Die Volksmehrheit, die der Konzernverantwortungsinitiative zugestimmt habe, lasse das grosse Potenzial, das verantwortlichem Handeln innewohne, abschätzen. In den anschliessenden Dialogrunden konnten in kleineren Gruppen konkrete Erfahrungen mit nachhaltigen Massnahmen ausgetauscht werden. Nach dem Zufallsprinzip wurden Dreiergruppen bestimmt mit dem Ziel, einander gegenseitig Erfahrungen zu schildern, ohne diese zu zerreden.

Der Bund ergänzt die Veranstaltungen zum «Dialog 2030» mit Publikationen. Unter anderem kann der «Umweltatlas Lieferketten Schweiz», der im Auftrag des Bundesamtes für Umwelt erstellt wurde, kostenlos in digitaler Form heruntergeladen werden. Er unterstützt Unternehmen, die Umweltbelastung in ihren Lieferketten zu reduzieren.

Wie der Gemeindepräsident im Mai 21 Bäume «pflanzte»

Energietag Mettmenstetten 2021 – beeindruckende Leistungsschau

Im Rahmen der «Tage der Sonne» vom 28. Mai bis 6. Juni lud Mettmenstetten am Samstag zum Energietag – mittlerweile zum achten Mal. Eine Besichtigungstour zeigte Praxisbeispiele und brachte den Interessierten Informationen sowie in persönlichen Gesprächen wichtige Erkenntnisse.

VON URS E. KNEUBÜHL

Dass heute Strom von der eigenen Fotovoltaik-Anlage günstiger ist als Strom aus dem Netz, darüber hinaus auch nachhaltige Energienutzung, musste keinem der rund 30 Wissbegierigen am Energietag Mettmenstetten erst vermittelt werden; die Teilnehmenden am Rundgang «Klimaschutz sichtbar machen» interessierten sich für die gezeigten Beispiele aus der Praxis. Anhand von umgesetzten Exempeln – Wärmepumpe mit Erdwärmesonde und PV-Anlage (PV = Photovoltaik), Stromspeicher, Elektroauto, Solarblume und Solarstrom sowie Solarcooker – erhielten sie Fakten und Zahlen, breitere, vertiefere Informationen und erhielten Antworten auf ihre Fragen hinsichtlich Vor- und Nachteilen, der technischen Möglichkeiten und der Kosten. Und es wurden gleich-



Gemeindepräsident René Kälin (links) erläutert einer der vier Rundgänger-Gruppen am Energietag Mettmenstetten die Stromversorgung mit alternativen Energien am Beispiel seines Hauses. (Bild Urs E. Kneubühl)

sam Vorurteile ausgeräumt, denn beim Augenschein bei allen vier Stationen hielt etwa ein «In der Schweiz scheint zu wenig die Sonne, um wesentliche Mengen Solarstrom produzieren zu können» nicht mehr stand.

706 kg CO₂-Emissionen eingespart – in den letzten vier Wochen

Gemeindepräsident René Kälin erläuterte detailliert seine Entscheidung, sein Zweifamilien-Haus zuerst mit einer Wärmepumpe mit Erdwärmesonde, in einem zweiten Schritt mit einer PV-Anlage auf dem Dach auszurüsten. Von der Idee, über die Zusammenarbeit mit entsprechenden Fachleuten, bis hin zur Realisation war ein ordentlicher Weg: Seit

einem Monat ist die 17-kW-Solaranlage, die 82 m² Dachfläche einnimmt, in Betrieb. Die Kosten für die schlüsselfertige PV-Anlage beliefen sich auf 37 000 Franken, woraus nach Abzug einer Einmalvergütung sowie der Steuereinsparung Netto-Investitionskosten von 22 125 Franken resultieren. Durch errechnete Stromersparungen dank Eigenverbrauch (1325.-), zu erzielender Gewinne durch Stromweiterverkauf (1144.-) und den Abzug von Unterhaltskosten (-429.-) wurde ein jährlicher Gewinn von 2040 Franken errechnet. In zwölf Jahren sollte die PV-Anlage amortisiert sein. Die realen Zahlen der ersten vier Betriebswochen unterstützen diese Prognose: 1,72 MWh Strom wurden auf Kälin's Dach produziert, davon 0,56

MWh selbst verbraucht und 1,16 MWh (67 %) ins Elektrizitätsnetz eingespeist. Ein weiteres Fazit des Gemeindepräsidenten für den ersten Betriebsmonat: «Wir konnten 705,96 kg CO₂-Emissionen einsparen, was 21,07 gepflanzten Bäumen entspricht.»

Alternative Energien nutzen

Eine Station weiter berichtete Peter Wild davon, wie er nach der Anschaffung eines E-Autos mit dem Einbau eines Batteriespeichers (13 kWh) eine Eigenverbrauchsoptimierung erreicht hat: Seine PV-Anlagen auf dem Garagen- und dem Wohnhausdach produzieren rund 7500 kWh Strom pro Jahr, wovon zirka 48 Prozent auf den Eigenverbrauch

fallen und rund 4000 kWh ins EKZ-Netz eingespeist werden. «Der Batteriespeicher, eine Lithium-Ionen-Batterie, ist eine ideale Ergänzung zur Solaranlage. Im Haushalt wird nicht so viel Solarstrom benötigt, wie produziert wird. Die überschüssige, tagsüber produzierte Energie der PV-Anlage wird in der Folge im Batteriespeicher im Untergeschoss des Hauses zwischengespeichert. So steht uns Solarstrom auch abends, nachts und morgens zur Verfügung», resümiert Wild seine Optimierung.

In den weiteren Stationen gab es Informationen zu Elektroautos, Solarblumen, die mit ihren fächerartig ausgefahrenen Elementen als Solarmodul Strom bis zum Bedarf eines Vier-Personen-Haushalts liefern, sowie Solarcooker, mit denen aus der Energie der Sonnenstrahlung Wärme zum Kochen erzeugt werden kann. Letztere kommen auch beim in Mettmenstetten beheimateten gemeinnützigen Verein Ades zum Einsatz. Der Verein setzt sich seit 2001 in Madagaskar dafür ein, dass bis zum Jahr 2050 jeder Haushalt in dem afrikanischen Land Energiesparöfen verwendet, damit Klima und Wald nachhaltig geschützt und Energiekosten gespart werden. Den Schlusspunkt des Energietages Mettmenstetten 2021 setzte Ades mit der Zubereitung eines Imbisses für die Teilnehmenden – selbstverständlich mittels Solarcooker.